

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1915

332 (22.7.1915) Mittag-Ausgabe

Badischer Beobachter

Fernsprecher 535

Hauptorgan der badischen Zentrumsparlei

Postfach: Karlsruhe 4844

Erscheint während des Krieges an allen Werktagen in zwei Ausgaben — Bezugspreis: In Anlehnung durch Träger zugewiesen vierteljährlich M. 2.90. Von der Geschäftsstelle oder den Abzügen abgeholt, monatlich 65 Pf. Ausland (Deutschland) Bezugspreis durch die Post M. 3.35 vierteljährlich ohne Postgeb. bei Vorauszahlung. Bestellungen in Österreich-Ungarn, Burenland, Belgien, Holland, Schweiz, Italien bei den Postämtern. Uebrigens Ausland (Weltweit) M. 9.50 vierteljährlich durch die Geschäftsstelle. Bestellungen jederzeit, Abbestellungen nur auf Vierteljahrsfrist.

Beilagen:
 Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“
 Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familiensitz“
 Wandkalender, Taschenrechner usw.

Anzeigenpreis: Die siebenseitige kleine Zeile oder deren Raum 25 Pf., Reklamen 60 Pf. Platz, Kleine- und Stellen-Anzeigen 15 Pf. Platz. Bei Wiederholung entsprechender Nachlass nach Tarif.
 Bei Nichterhaltung des Zieles, Klageerhebung, zwangsweiser Beitreibung und Konkursverfahren ist der Nachlass hinfällig. Beilagen nach besonderer Vereinbarung.
 Anzeigen-Aufträge nehmen alle Anzeigen-Bermittlungsstellen entgegen.
 Schluß der Anzeigen-Aufnahme: Täglich vormittags 8 Uhr, bzw. nachmittags 3 Uhr.
 Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße 42, Karlsruhe.

Notationsdruck und Verlag der „Badenia“, A.-G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe Albert Hofmann, Direktor

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: E. H. Meyer; für Ausland, Nachrichtendienst und den allgemeinen Teil: Franz Wahl
 Sprechstunden: von halb 12 bis 1 Uhr mittags

Verantwortlich: Für Anzeigen und Reklamen: Franz Pfeiffer in Karlsruhe

Vom Krieg

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 21. Juli. (B.Z. Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 21. Juli, mittags:
Russischer Kriegsschauplatz.

Der Feind hat sich südlich der von Cholm über Lublin nach Zwangorod führenden Bahn neuerlich gestellt. Trotz seines hartnäckigen Widerstandes gelang es den verbündeten Streitkräften, ihn an mehreren Stellen zu durchbrechen. Bei Rozan bahnte sich das Korps Nr. 3 im Verein mit deutschen Bataillonen den Weg in die feindliche Linie. Südwestlich Bistupice wurden die Russen in der Nacht durch die Deutschen zum Rückzug gezwungen. Zwischen der Distrikta und der Weichsel stieß die Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand auf starken Widerstand. Weidenseits von Borzechow entziffen unsere Truppen in erbittertem Handgemenge sibirischen Regimenten ihre zehntausendigen Stellungen. Bei dieser Armeewerben geblieben 30 Offiziere und 6000 Mann als Gefangene eingebracht und 9 Maschinengewehre erbeutet.

Zwischen der Weichsel und der Pilica wurde die Verfolgung fortgesetzt. Deutsche Landwehr durchbrach nordöstlich Wolon die Vorstellung des Brückenkopfes von Zwangorod. Um die anschließenden Stellungen wird noch gekämpft. In Ostgalizien entbrannten bei Sokal neuerdings heftige Kämpfe. An der Flota-Lipa und am Dnjestr ist die Lage unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Görzischen setzten die Italiener auch gestern ihren allgemeinen Angriff fort. Am Rande des Plateaus von Dobers und am Görzer Brückenkopf tobte die Schlacht den ganzen Tag. Abends gelang es dem Feind, den Monte San Michele (östlich Sdrausina) zu nehmen. Heute früh eroberte Generalmajor Voog mit bisher zurückgehaltenen Kräften diese Höhe zurück. Südöstlich Sdrausina behaupten sich unsere Truppen mit größter Fähigkeit. Ein Planenangriff von der Ruinenhöhe östlich Sdrado warf schließlich die Italiener auch hier zurück. Sie flüchteten unter großen Verlusten in die bedeckten Räume. Da unsere Truppen den ganzen Südwestrand des Plateaus in festen Händen gehalten und im Görzer Brückenkopf alle feindlichen Angriffe blutig zurückgeschlagen haben, hatten die mit ungeheuren Opfern bezahlten Anstrengungen der Italiener wieder kein Ergebnis.

An der übrigen Küstenländischen Front herrscht verhältnismäßig Ruhe. An der Kärntner Grenze hat sich nichts Wesentliches ereignet. Westlich Schludersbach griffen drei feindliche Bataillone den Monte Piano an; sie wurden abgewiesen, sturten zurück und verloren etwa zwei Drittel ihres Bestandes.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
 v. Hüfer, Feldmarschalleutnant.

Die russische Verteidigung.

Berlin, 21. Juli. In einer längeren Betrachtung über den Aufmarsch im Südoften schreibt der Kriegskorrespondent des Vorkriegszeitung im Kriegspressequartier: Die Abdrängung des Feindes vom ostgalizischen Boden geht Hand in Hand mit dem Raumgewinn der Verbündeten in Russisch-Polen östlich und in letzter Zeit sogar westlich der Weichsel. In Anbetracht des hohen Einsatzes, um den geringen wird, legt der Feind alles daran, um den Verbündeten möglichst viel Abbruch zu tun, um Zeit zu gewinnen, die östlich von Warschau und Zwangorod befindlichen Widerstandszentren nachhaltiger insand zu

legen. Der von der Natur und von dem Feinde geschaffene Widerstand muß hoch eingeschätzt werden, so daß selbst unter günstigen Umständen Wochen vergehen können, ehe die von den Verbündeten erreichten Ziele ein Nachlassen in den operativen Anstrengungen gestatten werden.

Auf den Schlachtfeldern am Dnjestr.

III.
 Zu knappen, klaren Sätzen hatte uns der Generalstabsoffizier der Division, von deren Gesehtsstand aus wir den ersten Einblick in die zur Entscheidung

Verstärkungen heranzuziehen, war bis in den Vormittag hinein erbittert gekämpft worden. Bis an den Hals im Wasser stehend hatten hier unsere tapferen Westpreußen mehr als zehn Stunden lang auszuhalten müssen. Um schießen zu können, hatte der Sintermann den Vordermann immer in die Höhe heben müssen. Mäander brave war, von feindlicher Kugel getroffen, durch die reichende Strömung fortgerissen worden. Doch endlich war es auch hier „geschafft“ worden. Nur in einer Flußschleife hielt sich noch immer eine Abteilung finnischer Scharfschützen, die mit ihrem Gewehr- und Maschinengewehr unseren Truppen hart zusetzte. Endlich aber gelang es, sie zu umzingeln und ge-

mit dem Korps und den Nachbardivisionen, andererseits mit den vorn sechenden eigenen Truppenkörpern in unausgekehrter Verbindung, unausgesetzt, solange die Leitung nicht gestört war. Für solche Fälle jedoch stand ein dem Stabe beigegebenes Kommando von Hochtruppen bereit, das mit oft erstaunlicher Findigkeit den Schaden aufzuspüren und zu beseitigen wußte.

Der General selbst übernahm nun das Mentoramt. „Wenn Sie sich nicht vor Granaten fürchten, können wir bis auf die Höhe vorgehen, dort haben Sie einen vortrefflichen Ueberblick über das Gelände. Nachher werden Sie durch das Scherenfernrohr drüben auch den fortschreitenden Angriff selbst beobachten können. Aber vorsichtig. Denn sobald sie dort jemand bemerken, funkeln sie augenblicklich herüber. Auch hier haben sie sich schon mehrfach eifrig betätigt.“

Der General wies auf verschiedene Granatlöcher rechts und links neben uns in den Feldern und einmal auch mitten auf dem Wege, auf dem wir jetzt bis dicht hinter die Höhe gelangten. Ein großartiger Anblick öffnete sich vor meinen Augen. Im weiten Umkreise lag das waldreiche Hügelland da, das, von zahlreichen parallel von Norden nach Süden fließenden Nebenflüssen durchschnitten, hier am Nordostufer aus der bald breiteren, bald ganz schmalen Dnjestrniederung aufsteigt. Das Südufer fällt hier ziemlich steil, fast unmittelbar in den Strom ab. Drüben dagegen trennt ein mehrere Kilometer breites Niederungsgelände den Fluß von den dichtbewaldeten Höhenjungen. Inmitten dieses fast bedungslosen Geländes nahe dem Waldrand lag eine brennende Stadt: Lutskowice, um deren Besitz eben gekämpft wurde.

Wurde dort unten wirklich gekämpft? Das alles macht einen so friedlichen Eindruck. Nur der unauffällige Kanonendonner und die weißen Wälfchen der Schrapnells, die überall das tiefe Blau des Himmels in so verdächtig Weise unterbrechen, ließen erkennen, daß dort unten blutige Arbeit getan wurde. Selbst durch das Scherenfernrohr, das so scharf auf unsere schnell aufgeworfenen Gräben eingestellt war, daß man zuweilen die einzelnen Gestalten unterscheiden konnte, war von dem, was man sich ebendort wohl unter Schlägengetriebe vorstellen möchte nur wenig zu bemerken. Ab und zu ein paar durch die Wiese schießende Gestalten, die dann in einem der Gräben verschwand. Auf den jenseitigen Höhen ein jähes Aufstehen: Das Mündungsfeuer eines schlecht aufgestellten feindlichen Geschützes. Und auf den Straßen hinter der brennenden Stadt lange Staubwolken, die nach dem Walde zu verschwanden. Das war längere Zeit alles.

Doch plötzlich wird es in den vordersten Gräben lebendig. Man sieht in langer Reihe einzelne Gestalten sich erheben und über die Ebene vorwärtsstürmen. Aber nach wenigen Minuten sind sie alle wieder verschwunden, während von drüben ein heftiges Geschloß hörbar wird.

Eine Meldung vom ... Regiment wird vom Telephon herübergebracht: „Lutskowice vom Feind geräumt. Das Regiment bittet dringend, die Stadt besetzen zu dürfen.“

Nähernd schüttelt der General den Kopf. „Sie sind gar nicht zu halten, die prächtigen Jungen. Zwei Tage haben sie auf der Eisenbahn gelegen. Dann 60 Kilometer auf dem Fußmarsch — bei der Hitze — ohne Kochwagen und Gesehtsbagage. Seit Mitternacht im Geseht. Und nun bitten sie schon zum dritten Male, die Stadt stürmen und besetzen zu dürfen. Aber ich darf es ihnen nicht erlauben. Die österreichische Division, die rechts neben uns kämpft, hat den Flußübergang noch nicht bemerkt. Ebe sie nicht herüber ist, laufe ich immer Gefahr, in der Planke umzufallen zu werden. Sie müssen warten, so leid es mir tut.“

Der Adjutant mag schon gedettert haben, als das Telephon ihm zum drittenmale diesen Befehl übermittelte. Aber so herrlich dieses unüberwindliche Vorwärtstreiben bei der Truppe ist, die keine Ermüdung kennt und keine Gefahr, wenn es nur weitergeht — dem Sieg entgegen, so bewundernswürdig ist die überlegene Ruhe des Führers, der sich nicht vom Augenblickserfolg verleiten läßt und selbst im Siegesrausch die Kraft behält, sich und die Seinen dem Ganzen unterzuordnen. Die weitere Entwicklung des Gesehts sollte bald genug zeigen, daß die Klammung der brennenden Stadt eine Falle gewesen war. Als die Russen sahen, daß sie kein Glück damit hatten, besetzten sie den Ort wieder, der erst am nächsten Morgen, als auch die Österreicher den Flußübergang erzwingen hatten, endgültig von den Unsrigen besetzt werden konnte.

Richard Schott, Sonderberichterstatter.



heranreifende Dnjestrschlacht erhalten sollten, von der Entwicklung der heutigen Kämpfe und von der augenblicklichen Lage unterrichtet.
 Am Mitternacht hatte nach wirkungsvoller Artillerievorbereitung der Infanterieangriff mit der Ueberdretung des Stromes eingeseht. Unter dem Schutze der Nacht und eines dichten Nebels, der in den ersten Morgenstunden aus den Uferweiden aufgestiegen war, hatten die Pioniere ihre Pontons herangeführt und die ersten Truppen den Uebergang erzwingen. Die das Ufer besetzt haltenden feindlichen Vortruppen waren verjagt oder gefangen genommen worden. Nur an einzelnen Stellen, wo die Steile des Ufers und andere natürliche Verteidigungsmittel unsere Sturmkolonnen aufgehalten und es dem Gegner ermögllicht hatten,

fangen zu nehmen, und nun war in der ganzen Gesehtsbreite der Division das nördliche Ufer in unserem Besitz. Bald war es möglich, wenn auch unter heftigstem Feuer der russischen Artillerie, einige Brücken und Laufstege anzulegen und einen Teil der Batterien herüberzuführen. Jetzt war der Angriff auf die feindlichen Hauptstellungen auf den jenseitigen Höhen in vollem Gange. Eine der bedeutungsvollsten Episoden in diesen Kämpfen spielte sich unmittelbar vor uns zur Grunde ab.
 Einer der Offiziere rief den Generalstabler an das Telephon, das mit zwei Sprechapparaten und einem großen Schallbrett unter dem Felddach des fahrbaren Gesehtsstandes angebracht war und unausgesetzt zwei Offiziere oder Unteroffiziere beschäftigte. Durch seine Hilfe stand die Division einerseits

Von der Ostfront.

Berlin, 22. Juli. Aus Ribau erfährt der Berliner Sozialanzeiger: Hier eingetroffenen Nachrichten zufolge haben die Russen bevor sie Windau verließen, Gasen und Stadt in Brand gesteckt, die zum größten Teil auch niedergebrannt sind. Auch in anderen Teilen Kurlands haben die zurückziehenden russischen Truppen, entsprechend dem Befehl ihrer obersten Heeresleitung, Ortschaften, Güter und Bauernhöfe entweder angezündet oder in barbarischer Weise geplündert. Die Bewohner wurden von ihnen vielfach weggeschleppt und in das Innere des Reiches verschickt.

Berlin, 22. Juli. Aus Czernowitz wird dem Berliner Sozialanzeiger gemeldet: Am unteren Dnjestr, wo die beiden Gegner gut verhängt sind, ist der Kampf allmählich zu einem Positionskampf geworden. Die Russen versuchen noch immer, unsere Truppen vom linken Ufer zu vertreiben, aber alle Angriffe werden regelmäßig unter stärkeren Verlusten für den Feind abgewiesen. An der bessarabischen Grenzfront ereignen sich nur kleinere Geplänkel und vereinzelte Nachtangriffe des Feindes. Die Zahl der russischen Ueberläufer vermehrt sich stetig.

Berlin, 22. Juli. Das Berl. Tagebl. berichtet aus Czernowitz über einen neuen Durchbruchversuch der Russen im Nordosten der Bukowina. Die Russen wurden aber unter großen Verlusten für sie zurückgeworfen.

Berlin, 22. Juli. Eine Kopenhagener Meldung des Berl. Tagebl. besagt: Das amtliche russische Militärblatt Ruski Inwalid bringt eine sehr ernste Schilderung der militärischen Lage Rußlands und ruft energisch die Alliierten zu Hilfe, denn, so sagt das Blatt, die jetzige Hauptkämpfe an der russischen Front ist auch die Entscheidungsschlacht des ganzen Weltkrieges.

Der Krieg zur See.

Amerika besinnt sich.

Dem Schwab. Merf. wird u. a. geschrieben:

In Amerika macht sich in immer steigendem Maß die Rehrseite der britischen Gewaltpolitik zur See geltend. England sperrt den Handel mit Deutschland und Oesterreich vollständig und erschwert und schränkt den mit den Neutralen nach Möglichkeit. Dadurch wird die enorme Ausfuhr der Vereinigten Staaten auf das empfindlichste getroffen. Namentlich die Fabrikanten und Exporteure der großen Massenartikel, Baumwolle, Fleisch, Gummi usw. leiden darunter. Wenn der Widerstand gegen die britische Sperre bisher noch nicht nachdrücklich in die Erscheinung trat, so lag der Grund in der künstlichen pro-britischen Stimmungsmache der Hauptblätter Americas, sowie in den riesigen Geschäften, die der Waffen- und Munitionsindustrie zuzielen. Die enormen Gewinne einzelner Gesellschaften hieraus entschädigen aber die Gesamtheit des amerikanischen Volkes nicht für den riesigen Ausfall im Handel mit Friedensgütern.

Kennzeichnend ist, daß gerade die besten Freunde Englands drüben ihre warnende Stimme erschallen lassen, man möge den Bogen nicht überspannen und eine Mißstimmung sich nicht ausbreiten und vertiefen lassen, die Deutschland zugute kommen müßte. England hat keinen Rechtsboden unter den Häfen für seine Maßnahmen, von einer effektiven Blockade Deutschlands kann keine Rede sein, so lange die skandinavischen Länder mit ihm Handel treiben. Darum muß Amerika darauf bestehen, daß die jetzige britische Sperre, die es nicht zu dulden brauche, schleunigst beendet werde.

Die Erregung scheint namentlich in den Südstaaten zu wachsen, deren Gedeih und Verderb mit dem lohnenden Abzug der Baumwolle aufs innigste verknüpft ist. Für hunderte von Millionen jährlich geht in Friedenszeiten Baumwolle nach Deutschland; für diesen Konsum sind England und seine Verbündeten nicht in der Lage, Ersatz zu schaffen. Zugleich wächst der Druck auf die Washingtoner Regierung, ein Verbot für die Ausfuhr von Munition zu erlassen. Jetzt erst wird es bekannt, daß nicht, wie Renner seinerzeit meldete, zehntausende, sondern hunderte tausend Menschen Bryan zujubelten, als er für das Verbot eintrat. Man macht gewaltige Anstrengungen, um eine Tagung des Kongresses herbeizuführen, der ein entsprechendes Gesetz beschließen soll. Unterstützt wird diese Bewegung durch Streiks in den großen Waffen- und Munitionsfabriken. Vorläufig sind sie noch sporadisch und ohne größere Wirksamkeit. Daß sie, wie vereinzelte Schädigungen von Waffenfabriken durch Feuer, von deutscher Seite angezettelt sein sollten, ist natürlich eine böswillige englische Erfindung. Die Arbeiter leiden eben unter der Gesamtdrression des Landes, sie versprechen sich von der Einschränkung der Waffen- und Munitionslieferungen eine Beschleunigung des Friedens. Daraus erklärt sich zwanglos ihr Vorgehen.

Die englischfreundliche Stimmung der Mehrheit des amerikanischen Volks war bisher Gefühlsache. Sehr geschickt hatte der allgewaltige britische Einfluß die Presse in diesem Sinn geleitet. Jetzt beginnen aber die geschäftlichen Interessen das Gefühl zurückzudrängen. Bruns Stellungnahme wird durch die Uebereinstimmung der Interessen der Geschäftswelt damit stark gestützt.

Die Antwortnote der Vereinigten Staaten. London, 21. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.) Das Reutersche Büro meldet aus Washington: Das Kabinett hat nach zweistündiger Verhandlung Wilsons Entwurf der Note an Deutschland, die in ein bis zwei Tagen nach Berlin abgehen dürfte, zugestimmt. Ueber den Inhalt der Note wird nichts verlautbart.

Berlin, 21. Juli. Aus Amerika liegen positive Nachrichten über die Aufnahme der deutschen Note noch nicht vor. Die einzige direkte Meldung, die wir bisher erhalten haben, betrifft die Unterredung des Grafen Bernstorff mit dem Staatssekretär Lansing. Diese hat stattgefunden und ist durchaus freundschaftlich verlaufen. (Gen. Anz.)

Der Flaggennißbrauch durch England.

Berlin, 22. Juli. Die Wollische Zeitung meldet: Nach einer Riste in der norwegischen Handels- und Schiffsfahrtszeitung kommen für Norwegen in der Zeit vom 5. März bis 23. Juni 11 Fälle von Flaggennißbrauch in Betracht, für Amerika 7 Fälle, darunter der „Rustiana“-Fall, für Dänemark 7 Fälle, für Griechenland 1 Fall, für Holland 6, für Schweden 6 und für Spanien 4 Fälle.

Berlin, 22. Juli. Der Berl. Lok.-Anz. meldet aus Kopenhagen: Die Telegraphenverbindungen zwischen England und Norwegen sind unterbrochen. Es heißt, daß das Kabel von deutschen Unterseebooten beschädigt worden ist. Der norwegische Kabelbahnbauer „Telegraph“ wurde abgefordert, um den Schaden aufzufinden und wenn möglich auszubessern.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Der Kriegsrat von Calais.

Berlin, 21. Juli. (Gen.-Anz.) Ueber den jüngsten Kriegsrat der Verbündeten in Calais, der fast eine Woche dauerte, sind jetzt allerlei Einzelheiten durch. Danach hätten, wie die Morgenblätter zu melden wissen, fünf englische, drei französische und zwei belgische Generale daran teilgenommen. General Borro sei erst in dem Augenblick angekommen, als die Beratung beendet war. Er habe nur noch Gelegenheit gehabt, sich kurz mit den anderen Herren zu besprechen. Als Hauptergebnis des Kriegsrates wurde angegeben: Die Rückkehr zur alten Abnutzungstheorie gegenüber dem Feinde, also systematische Desenfivierung, die Deutschen durch die ihnen aufgewandene Offenheit so viel Menschen als möglich verlieren, alsdann verschiedene Truppenverschiebungen und Vorbereitung des mit Sicherheit erwarteten Winterfeldzuges.

Schwierigkeiten bei der Einbringung der russischen Ernte.

Kopenhagen, 21. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.) Der Moskauer Ruskoje Slovo meldet aus dem Gouvernement Woronesch, daß sich Schwierigkeiten bei der Einbringung der Ernte, trotzdem die Semstwo Maschinen zur Verfügung stellten, bereits jetzt eingestellt haben. Die Nowoje Wremja hat sich jetzt zu dem Standpunkt durchgerungen, daß die bisherige Verzögerung nur der Langsamkeit der behördlichen Anstalten zuzuschreiben sei. Das Blatt verlangt, daß die Duma eine energische Kontrolle über die Verhältnisse ausübe und Ordnung hineinbringe.

Wittogtesdienst in Rußland. Petersburg, 22. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.) Petersb. Tel.-Ag. In Petersburg, in Moskau und

in ganz Rußland wurden gestern auf Veranlassung des Synods Wittogtesdienste für den Sieg der russischen Waffen abgehalten. Zahlreiche Prozessionen durchzogen die Straßen.

Berlin, 21. Juli. Das Berliner Tageblatt meldet aus Amsterdam: Belgischen Flüchtlinge, die bisher in Odenaal auf Gemeindefloßen untergebracht und verpflegt wurden, ist mitgeteilt worden, daß sie vom 1. August ab nach Belgien zurückkehren müßten, oder in Internierungslager gebracht werden würden.

Köln, 21. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.) Die Köln. Volksztg. meldet aus Amsterdam: Bei Philippine landete heute morgen 6 Uhr ein englisches Flugzeug mit zwei Offizieren. Gleich nach der Landung setzten die Offiziere das Flugzeug, das mit 1 Maschinengewehr ausgerüstet war, in Brand. Die Offiziere wurden in Leinwand interniert.

Die Beendigung des Kohlengräberstreiks in Südwales.

Gardiff, 21. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.) Meldung des Reuterschen Büros. In der Konferenz der Delegierten der Bergarbeiter wurden heute morgen die Arbeitsbedingungen, wie sie von dem Exekutivkomitee gutgeheißen worden sind, mit überwältigender Mehrheit angenommen.

Rotterdam, 22. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.) Der Nieuwe Rotterdamse Courant berichtet aus London: Die Verhandlungen in Gardiff haben zu einem Ergebnis geführt. Das ausführende Komitee der Arbeiter und die Vertreter der Grubenbesitzer hatten je ein Zimmer an beiden Enden des Korridors im Palazzo Lloyd George, Amciman und Genderson bieten bald mit der einen, bald mit der anderen Partei. Das Uebereinkommen ist sehr günstig für die Arbeiter. Man erwartet, daß die Arbeit heute wieder aufgenommen werden wird. Es wird ein höherer Mindestgrundlohn festgesetzt. Niemand wird für seine Teilnahme an dem gegenwärtigen Zustand bestraft. Das neue Abkommen wird allgemein als ein großer Erfolg Lloyd Georges betrachtet. (Na na)

Der heilige Stuhl und Serbien.

Wien, 21. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.) Die Politische Korrespondenz meldet: Gegenüber Zeitungsartikeln, nach denen der Papst den serbischen Gesandten Gavrilo vic in offizieller Antrittsaudienz empfangen habe, erfahren wir zuständigereits, daß der Vatikan daran festhält, für die Kriegsdauer den amtlichen diplomatischen Verkehr mit Serbien nicht aufzunehmen. Gavrilo vic, dem bloß ad personam der Titel eines bevollmächtigten Ministers zuzumutet, ist von der serbischen Regierung ausschließlich als offizieller Agent zur Durchführung des Konfordsats entsandt und als solcher vom Heiligen Stuhl empfangen worden.

Brände und Dynamitschläge.

London, 21. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.) Die Morning Post meldet aus Washington: In Nord des Ueberdreabnoughts „Oklahoma“, der fast fertig war und nächstens Probefahrten machen sollte, ist ein Brand ausgebrochen. Der Schaden ist bedeutend. Man glaubt, daß Brandstiftung vorliegt. In der letzten Woche entstanden Brände auf den Schiffschiffen „Alabama“ und „New Jersey“, die ebenfalls angelegt worden sein sollen. Um zukünftigen Brandstiftungen vorzuzugreifen, wurden die Wachen in den Dock der Werften vermehrt und andere Maßregeln getroffen, um das Regierungsvermögen zu schützen. Die Geheimpolizei untersucht die Ursachen der vielen Dynamitschläge auf die Brücken, über welche Munitionsladungen fahren müssen und forscht ferner den Leuten nach, die Bomben in die Schiffe legen. Auch Unruhen, um das Regierungsvermögen in Kanada zu vernichten, die angeblich von den Vereinigten Staaten ausgehen, bilden den Gegenstand einer Untersuchung.

Newyork, 21. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.) Die Maschinen der Waffen- und Munitionsfabriken in Bridgeport haben gestern nicht ihre Arbeit niedergelegt, wie früher angekündigt worden war. Es verlautet, daß die Forderungen der Arbeiter bewilligt worden sind.

Der Krieg mit Italien. Verhaftungen wegen antimilitärischer Propaganda.

Brescia, 21. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.) Die Brescianischen Zeitungen Il Cittadino und La Sentinella Bresciana bringen die Nachricht von der Verhaftung der Mitglieder der sozialistischen Verwaltung von Gardone. Unter den Verhafteten befinden sich der Bürgermeister, der Vizebürgermeister und fünf Gemeindevorsteher. Sie wurden in Militärautomobilen in Begleitung zahlreicher Karabinieri nach Brescia übergeführt. Die Zeitungen schreiben, daß die Verhafteten der antimilitärischen Propaganda angeklagt sind.

Rom, 21. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.) Der Anwalt erfährt aus Brescia, daß vorgestern früh in den Räumen des dortigen Jungsozialistenvereins eine Unternehmung vorgenommen wurde, infolge deren 5 Vereinsmitglieder verhaftet wurden. Man glaubt, daß eine weitere Verhaftung in Val di Trembia erfolgt.

Rom, 21. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.) Das Amtsblatt veröffentlicht einen Erlass, durch den der Bürgermeister von Pieve die Deco in der Provinz Porto Maurizio seiner Stellung enthoben wird, weil er am 16. Mai öffentlich eine heftige Rede gegen die Beteiligung Italiens am Krieg gehalten hat.

Der Zustand in Tripolis.

Mailand, 21. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.) Der Corriere della Sera meldet aus Tunis: Die italienische Besatzung von Kalut in Tripolis überläßt die französische Grenze nach Deibat in Tunisien. Die Streitkräfte der Aufständischen in jener Gegend waren so angewachsen, daß den Italienern kein anderer Rückzugsweg übrig blieb.

Die italienische Kriegsanleihe.

Rom, 22. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.) Ag. Stef. Nach den letzten bei der Banca d'Italia eingelaufenen Nachrichten erreichen die Zeichnungen auf die Kriegsanleihe den Betrag von 117 500 000 Lire mit Einschluß der festen Beteiligung des Bankenfondiums. Die Zeichnungen im Ausland werden bis zum 31. August angenommen.

Das Fliegerunternehmen gegen Bari.

Vern, 21. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.) Die Folgen der letzten Fliegerunternehmung der Oesterreicher gegen Bari scheinen erheblich gemindert zu sein, da die Zeitung fast keine Nachrichten darüber brüßelt. Nach dem in Bari erscheinenden Blatt Corriere della Puglia sind 2 Bomben in der Nähe des Castells, 8 auf die Wohnstation und deren Umgebung gefallen. Von diesen 8 Bomben haben 3 das Dach des Bahnhofs und 2 einen Frachtgüterwagen getroffen. Da bei dem Frachtgüterwagen Landstruppen standen, wurden mehrere von diesen Soldaten getötet und verwundet. Aus großer süditalienische Oel- und Seidenfabriken wurden durch Bomben beschädigt.

Getreideerzeugung in Italien.

Mailand, 21. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.) Die Stampa teilt mit: Die Sonderkommission zur Feststellung der jeweiligen Lebensmittelpreise hat sich mit einer Resolution an die Regierung gewandt, in der wegen der anhaltenden Steigerung der Getreidepreise eine amtliche Festlegung der Getreidepreise dringend verlangt wird.

Der Krieg im Orient.

Berichte des türkischen Hauptquartiers.

Konstantinopel, 21. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.) Das Hauptquartier hat gestern mitgeteilt: Bei Ari Burnu liegen wir am 19. Juni eine Mine vor unseren Schützengraben sprengen, wodurch feindliche Gegenminen vernichtet wurden. Zwei starke Abteilungen, die der Feind in die Borspostenkämpfe auf dem linken Flügel hineinwarf, wiesen wir mit schweren Verlusten zurück. Unsere Artillerie zerstörte eine lange Infanteriekolonne, die der Feind seinem linken Flügel zur Verstärkung schickte. Unter

Der Talisman.

Historische Erzählung von G. Lenoxe.

(Nachdruck verboten.)

„Urula, man klopf, öffne.“ antwortete die alte Wogd, die, obgleich sie ein wenig taub war, sich stellte, als ob sie ein feines Gehör hätte. Sie ging schwerfällig die hölzerne Treppe hinab; einem Augenblick später erschien sie wieder in der Zimmertür und sagte ohne weitere Komplimente:

„Herr Renatus... es ist der Unterpräfekt.“ Sie trat ein wenig zur Seite um einen stämmigen Greis vorbei zu lassen, der sanft mit seiner behandschulten Rechten der Wogd auf die Wange klopfte. Urula verließ brummend das Zimmer und schloß die Tür.

„Herr Bicomte,“ sagte Renatus, sich erhebend, um seinen Besucher zu empfangen. „Es tut mir leid, daß Sie in dieser späten Stunde und bei einem so abentheuerlichen Wetter sich wieder die Mühe gegeben haben.“

„Ich achte nicht auf das Wetter; ich habe den ganzen Nachmittag bei meiner alten Freundin, der Marquise von Boislaurent, zugebracht, und als ich soeben auf die Unterpräfektur zurückkehrte, teilte mir Aristides mit, daß Sie zweimal bei mir gewesen seien. Der Herr Staatsanwalt ist hier gewesen... Der Herr Staatsanwalt ist sehr ernst... sehr ernst aus...“, daß ich mich persönlich habe vergewissern wollen, ob nichts Besonderes geschehen wäre. Es ist doch nichts los?“

„Nichts Dringendes wenigstens. Doch...“ „Wenn Sie erlauben, werde ich mir meine Samaschen ausziehen.“

Und der Greis krenzte, bequemt vor dem Feuer in einem Lehnstuhl sitzend, die Beine und knöpfte seine hohen Gamaschen von schwarzem Samt los, die er auf die Herbeisen zum Trocknen aufhängte. Der Staatsanwalt hatte sich vor seinen Schreibtisch gesetzt und suchte einige zertrümmerte Raupiere zusammen. Als er hiermit fertig war, begann er:

„Herr Bicomte, als ich mich nach der Unterpräfektur begab, wünschte ich Ihnen einen neuen, vertraulichen Brief mitzuteilen, den ich heute morgen von Sr. Erzellaß dem Minister des Innern erhalten habe. Er betrifft die Personen, die der Gegenstand einer besonderen Aufmerksamkeit seitens der Behörden sind. Der Minister teilt mir eine sehr wichtige anonyme Anklage mit, worin verschiedene angesehenen Personen im Kreise beschuldigt werden. Diese sollen zu einer ausgedehnten Verschwörung zugunsten von Napartes gehören.“

„In den zwei Jahren, da ich in Reims Unterpräfekt bin, höre ich von nichts anderem mehr.“

„Ich selbst,“ fuhr der Staatsanwalt fort, „habe auch einen Brief ohne Unterschrift und Datum empfangen, der aber nach dem Poststempel hier zu Reims in den Briefkasten geworfen sein muß. Sehen Sie nur, er trägt den Poststempel von gestern, 18. November 1820. Dieser Brief enthält sehr bestimmte Angaben betreffs der Verschwörung, bringt Namen und Adressen...“

Der Bicomte lauschte nicht; er strich mit der Hand über seine mageren Beine, und der Ausdruck seines Gesichtes gab große Besorgnis zu erkennen.

„Zum Studud!“ sagte er, „ich dachte es wohl: meine Strümpfe sind naß... nun, das ist ja recht angenehm.“

Der junge Staatsanwalt fuhr nach einer Pause fort: „Die Anklage ist offenbar von derselben Hand, wie die Briefe, die Sr. Erzellaß vorgelegt wurden; urteilen Sie selbst darüber, Herr Bicomte; die Schrift ist absichtlich verstellt, das ist zweifellos; aber ein und dieselbe Person hat diese anonymen Briefe geschrieben; man kann daraus den Schluß ziehen, daß der Verdräht sich augenblicklich hier in Reims befindet, oder sich wenigstens gestern hier aufgehalten hat.“

„Vor acht Jahren,“ sagte der Unterpräfekt, der noch ganz mit seinen nassen Strümpfen beschäftigt war, „habe ich mir in Bamberg zu Anfang des Winters, als ich wie heute durch den Schnee wate, eine Erklärung zugezogen, die ich erst im Frühjahr wieder los wurde.“

„Kann ich Ihnen vielleicht dienen, wenn ich Ihnen trockene Strümpfe zur Verfügung stelle?“

„Danke sehr, die werden schon trocken,“ sagte der Unterpräfekt, „aber das weiß ich, daß ich bei solchem Wetter nicht mehr hierher komme!... Was hat Sie eigentlich bewegt, so weit vom Zentrum der Stadt zu wohnen? Ihre Straße hat den Namen Rue perdue nicht geistlos... Sie wohnen hier wie am Ende der Welt, wie in einer Wüste. Sie werden in diesem Winkel noch einmal ein Abenteuer erleben. Sie wohnen hier allein, wenn ich nicht irre?“

„Mit der alten Wogd, die Sie gesehen haben und die mich seit meiner Jugend nicht verlassen hat,“ antwortete der Beamte; „ich fürchte die Einsamkeit nicht, und als ich, von Anjou im Frühling 1816 nach Reims kam, wo ich niemand kannte, gefiel mir dieses Haus nicht allein, weil es so einsam liegt, sondern auch, weil es in der Nähe des freien Feldes und der großen Gärten der Abtei St. Remigius liegt. Im Winter ist dies weniger angenehm, und es tut mir denn auch leid, daß Sie den Weg nach diesem abgelegenen Viertel gemacht haben.“

„Ich sage Ihnen nochmal, daß Sie sich keine Gedanken zu machen brauchen, ich werde schon wieder trocken!... Wenn ich zu Ihnen gekommen bin, so tat ich es, weil ich das eine oder andere unangenehme Ereignis fürchtete... Bei dieser verwünschten Politik ist man nie vor Ueberfällen sicher.“

„Herr Bicomte,“ erwiderte Renatus, „Sie haben mir schon so viel Wohlwollen und Interesse gezeigt, daß ich Sie in diesem Falle um Rat fragen wollte. Ich bin noch so unerfahren, trotz meines großen Verlangens, dem Könige gut zu dienen, und darum würde ich mich an Ihre Erfahrung. Meinen Sie nicht, daß es von Interesse ist, zu untersuchen, wer die Person sein könnte, von der die sehr ernstlichen Anklagen ausgehen? Wenn wir die Register der Gasthäuser untersuchen und Nachforschungen auf der Post und an den verschiedenen Haltestellen des Straßens vornehmen, werden wir ohne Zweifel in Erfahrung bringen, wer die Reisenden sind, die gestern durch die Stadt gekommen sind.“

(Fortsetzung folgt.)

den Franzosen, die wir am 18. Juli in unseren Schützengraben gefangen genommen hatten, befinden sich schwer verwundete Offiziere. In der Nacht zum 20. Juli und am folgenden Tage haben unsere Batterien auf dem asiatischen Ufer das Lager und die Landungsbrücke bei Tefe Burnu und seine Truppen bei Morte Liman beschossen.

In Trefa griffen unsere Vorposten in der Nacht zum 18. Juli den feindlichen rechten Flügel östlich von Kalat El Medschim an, und zwangen ihn nach vierstündigem Kampf zum Zurückgehen. Unsere Artillerie versenkte ein mit Lebensmitteln beladenes feindliches Boot. Eine Anzahl gewalttätig in die feindliche Armee eingestellter Araber ist am 17. Juli desertiert und zu uns geflüchtet. Die Verluste in der Schlacht bei Kabala Lomaim am 17. Juli werden auf 200 Mann geschätzt. Eine unserer aus Freiwilligen bestehenden fliegenden Kolonne überfiel in der Nacht zum 18. Juli ein feindliches Lager und kehrte mit reicher Beute zurück.

An den anderen Fronten nichts Wesentliches. Konstantinopel, 21. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.) Bericht des Generalstabs: An der Dardanellenfront hat sich am 20. Juli nichts von Bedeutung ereignet. Die Mine, die wir am 19. Juli gerade vor einer feindlichen Gegenmine zur Explosion gebracht haben, hat feindliche Soldaten, die dort arbeiteten, verschüttet. An den übrigen Fronten nichts Besonderes.

Die Lage in Ägypten.

Konstantinopel, 21. Juli. (Zeff. Stg.) Aus Kairo wird zuverlässig gemeldet: Ueber die Untersuchung wegen des jüngsten Attentats auf den von den Engländern eingekerkerten Khediven wird strengste Geheimhaltung bewahrt. Der Khedive wollte nach dem Attentat abdanken. Er unternahm deshalb mehrere Schritte. Die Engländer zwingen ihn jedoch, auf seinem Posten zu verharren. Die Engländer beschäftigen ägyptische Soldaten in englischer Uniform nach den Dardanellen zu entsenden. Die Soldaten revoltierten jedoch, jedoch auf ihre Verwendung verzichtet werden mußte.

Ganz gewaltig ist der Zustrom von Fremden in Ägypten. Die großen weltberühmten Hotels Menahouke, Heliopolis, Palace Semiramis, Soboy und Gezireh Palace sind in Hospitäler umgewandelt. Das gleiche gilt für Alexandria und Sues. Der von australischen Soldaten eingeschleppte Typhus verurlicht wahrhafte Verheerungen, dabei macht sich das Fehlen von sanitärem Material sehr bemerkbar. Im Lande gewinnt zunehmender Mangel an Nahrung. Die Hungersnot, die in so furchtbare Form wie jetzt noch nie aufgetreten ist, richtet unermessliche Verwüstungen an.

Eine Studienreise nach Deutschland. Konstantinopel, 21. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.) Der frühere Chef der Kabinettskanzlei des Sultans, der Dichter und Professor der Weltliteraturgeschichte an der türkischen Universität Konstantinopel, Sali Sina Bey, wurde von der türkischen Regierung mit einer Studienreise nach Deutschland betraut. Die Reise, welche wie von unterrichteter türkischer Quelle verlautet, mit politischen Tagesfragen nichts zu tun hat, bezweckt die Erforschung des geistigen, künstlerischen, wissenschaftlichen und sozialen Lebens, sowie überhaupt des deutschen Kulturlebens. Bei der Reise sollen die hauptsächlichsten Städte besucht werden. Die Berichte sollen im Laufe des Jahres und sodann in Buchform durch das Unterrichtsministerium veröffentlicht werden.

Protest Bulgariens gegen die englische Blockade.

Konstantinopel, 20. Juli. (Zeff. Stg.) Zuvorläufig erfährt man: Bulgarien protestierte energisch in London gegen die englische Blockade des Ägäischen Meeres als im Widerspruch stehend mit den Rechten der Neutralen. Bulgarien fordert die Aufhebung der Blockade und ist entschlossen, andernfalls Repressalien zu ergreifen.

Athen, 21. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.) Die Agence d'Athènes meldet: Das Entlassungsgesuch, das der Minister des Äußeren Bogarhos aus Gesundheitsrücksichten eingereicht hat, ist genehmigt worden. Ministerpräsident Sunaris führt vorläufig die Geschäfte.

Hochschulen.

Heidelberg, 21. Juli. Die theologische Fakultät der Berliner Universität hat dem ord. Professor für neutestamentliche Exegese und Kritik an der Heidelberger Universität Dr. Martin Dibelius den Ehren doktor verliehen. Berlin. Die Königlich Preussische Akademie der Wissenschaften in Berlin hat den ordentlichen Professor der Philosophie an der Universität Marburg, Dr. Baumeister, zum korrespondierenden Mitglieder ihrer philosophisch-historischen Klasse ernannt.

Kirchliche Nachrichten.

Frankfurt, 20. Juli. Unter fest, unter dem man hier allgemein das Stipulieren mit dem anstehenden großen Reichstagskongress vertritt, nahm einen erheblichen Verlauf. Festrediger war der hochw. Vater Paschalis aus dem Kloster Gorbheim, der das Salz Regina als ein Lob-, Abges- und Bittsalbe in meisterhafter Weise für die Kriegszeit erklärte. Bischof Weisliche aus der Nachbarschaft und 2 Ordensgeistliche bewußten eine schwere Arbeit im Reichstags, so daß an den beiden Tagen 1200 hl. Kommunionen ausgeteilt werden konnten. Der Zug aus dem Schwarzwald und der Saar war größer als je zuvor. Es war ein imposantes, der Kriegszeit angemessenes Kirchenfest.

Krieg und Volkswirtschaft.

Die Höchstpreise für Petroleum. Berlin, 21. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.) Die Nordd. Allg. Sta. bringt eine Mitteilung über eine Bewilligung bezw. Beanttragung von Ausnahmen von den Petroleumhöchstpreisen für Einzelfälle und bestimmte genau zu bezeichnende Petroleummengen durch den Reichsfiskus bis zum 31. August 1915.

Lebensmittelteuerung.

Das vergessene Obst-Ausfuhrverbot. Auch in eine Reihe württembergische Blätter ging dieser Tage die Nachricht über, ausländische Händler hätten im Schwarzwald und dem Rheinland große Menge Beeren und Obst zur Ausfuhr nach Holland angekauft; wahrscheinlich ginge das Obst von dort nach England und wir vorjagen so unsere Feinde. Diese Nachricht überjah aber völlig, daß schon unter 6. September v. J. ein deutsches Ausfuhrverbot erging für „Obst und Beeren, in frischem, getrocknetem, gedörrtem, gekochtem oder sonst konserviertem Zustand“. Es ist also ganz ausgeschlossen, daß die Behörden deutsches Obst über die Grenzen lassen und das ist gut so; denn wir brauchen unser Obst selbst und wollen nicht durch teilweise Ausfuhr ins Ausland den Preistreibern auch auf diesem Gebiete noch Vorstoß leisten.

Die Stadtverwaltung Ulm und die Milch- und Fleischversorgungsfrage. Die Stadt war in der letzten Zeit nicht mehr in der Lage, den tuberkulösen Kranken wie den Familien der Ausmarschirten das nötige Quantum Milch zur Verfügung zu stellen, weil es an Milch mangelte. Die Stadt hat deshalb 15 Stück Milchkuhe aufgekauft, von denen täglich 200 Liter Milch zu erwarten sind. Weiterhin ist (wie gestern schon kurz berichtet wurde) von der Stadtverwaltung eine größere Anzahl Ochsen und Küder aufgekauft worden, die nach Erlangung der Schlachttaufe an die Mitglieder der Wehrgemeinschaft abgegeben werden. Ueber die Abgabe ist eine Vereinbarung erzielt worden, die folgende hauptsächlichste Gesichtspunkte enthält: Die Stadt verkauft ihre Tiere an die Fleischversorgung Ulm bis auf weiteres zum Preis von 1.20 Mark für das Pfund Schlachtgewicht. Der Rinderverkaufspreis hierfür beträgt inzulange 1.05 Mark für das Pfund. Das Fleisch darf nur gegen Fleischartenabschnitte abgegeben werden und nicht in Mengen von über 3 Pfund in der Woche. Da einzelne Metzger in der Lage sind, verschiedene Rindarten, die fetter nicht mehr gemacht wurden, jetzt wieder herzustellen, wurden vom Gemeinderat die Mindestgewichte und Höchstpreise hierfür festgestellt und zwar: Rote Wurst 60 Gramm 15 Pf., Brat- und Wienerwurst 80 Gramm 12 Pf., Thüringer Pfefferwurst 80 Gramm 15 Pf. Das Vorgehen der Ulmer Stadtverwaltung stellt jedenfalls einen interessanten Versuch dar, die Milch- und Fleischversorgungsfrage des Volkes, soweit insbesondere Kranke und bedürftige Kreise in Frage kommen, einer praktischen Lösung entgegen zu führen. Ob allerdings in anderen Städten die Voraussetzungen für ein derartiges Vorgehen in demselben Maße vorhanden sind wie bei der Stadt Ulm, ist eine Frage, die nur unter Berücksichtigung der jeweiligen örtlichen Verhältnisse beantwortet werden kann.

Baden.

Karlsruhe, 22. Juli 1915.

Die Teilnahme von Schülern am Krieg.

Karlsruhe, 21. Juli. Das Ministerium des Kultus und Unterrichts hatte bekanntlich im Herbst v. J. besondere Anordnungen über die Abhaltung einer außerordentlichen Reifeprüfung an den Höheren Lehranstalten und einer außerordentlichen Abgangsprüfung an den Lehrerseminaren im Hinblick darauf erlassen, daß es einem allgemeinen Interesse entspreche, den Uebergang junger Leute mit höherer Schulbildung in den Dienst des Heeres zu fördern. Nachdem nun aber von zünftiger Seite die Frage angeregt wurde, ob es bei der Fortdauer des Krieges nicht zweckmäßiger sei, die Schüler Höherer Lehranstalten erst auf die Dienste vorzubereiten und sie nicht durch die Gewährung von Vergünstigungen seitens der Schule zu einem vorzeitigen Eintritt ins Heer zu veranlassen, liegt für das Ministerium kein zureichender Grund mehr vor, die gewährten Vergünstigungen für Schüler weiterhin aufrecht zu erhalten. Hiernach werden die oben erwähnten Anordnungen mit dem Ende des jetzigen Schuljahres außer Wirksamkeit gesetzt.

Das Ministerium des Kultus und Unterrichts behält sich aber vor, bei Fortdauer des Krieges Schüler der Unter- und Oberprima, die mindestens während eines Tertials am Unterricht teilgenommen haben, wenn sie als voll kriegsverwendungsfähig mit Genehmigung ihres gesetzlichen Vertreters von einem Truppenteil als Fahnenjunker angenommen sind, sowie Schüler, die infolge Auftrufs ihrer Altersklasse als militärfähig eingezogen werden, zu besonderen Prüfungen zuzulassen.

Amtliche Nachrichten.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog hat geruht, dem Kommandeur des 4. Genie-Regiments, Major Ernst Falter in Mannheim, mit Wirkung vom 6. Juli 1915 den Charakter als Oberstleutnant zu verleihen.

Chronik.

Aus Baden. Bruchsal, 22. Juli. Eine ledige Wickelmacherin namens Sofie Schimmel kam mit einem Kleingewinn einem Deltisch zu nahe. Die Klei-

Jede Störung

in der regelmäßigen Zustellung der Zeitung wird gerade gegenwärtig höchst unliebsam empfunden. Darum verläume niemand das Abonnement auf den Badischen Beobachter jetzt schon für August und September zu erneuern. Und lesen Sie heute zum erstenmal unser Blatt, dann verlangen Sie es bitte sofort von der Geschäftsstelle 8 Tage lang umsonst zur Probe.

August und September

Nach besser ist jedoch ab 1. August ein monatlicher Probebezug durch die Post, unsere Trägerinnen oder Agenturen, welche Ihnen von heute an bis zum 1. August die Zeitung kostenlos zustellen, falls Ihnen nur Postabonnement möglich, dann genügt eine Karte an die Geschäftsstelle mit dem Wunsche um Freibezug bis Ende dieses Monats.

der fingen Feuer und die Wickelmacherin erlitt lebensgefährliche Brandwunden. + Heidelberg, 22. Juli. In der Verhaftung einer 7köpfigen Diebesbande, die in der Gegend von Schwetzingen, Sodenheim und Friedrichsfeld Diebstähle unternahm, wird noch gemeldet, daß die Bande auch in Heidelberg verschiedene schwere Diebstahlsfälle ausgeführt hatte. Die Verurtheilten werden sich wegen über 50 Einbruchdiebstählen vor der Strafkammer zu verantworten haben.

Wielingen bei Heidelberg, 22. Juli. Des ungefähr 7jährige Töchterchen des im Felde stehenden Rittmeisters Heinrich Wenzel fiel in den Weid und ertrank.

Mannheim, 22. Juli. In einem, in der Nähe der Stadt gelegenen Schuppen mit Stallung brach Feuer aus, dem ein größerer Viehbestand und Heu und Stroh zum Opfer fiel. Der Schaden betrug ungefähr 10 000 Mark.

Mannheim, 22. Juli. In der Neuen Badischen Landeszeitung wird eine Marktzene mitgeteilt, welche ein deutliches Bild auf die Preissteigerungen wirft, zugleich aber auch zeigt, daß an dem Lebensmittelmangel nicht allein die Händler beteiligt sind. Auf dem Markt wurde von einer Verkäuferin Blumenkohl zu 30 Pf., das Stück, Kohlrabi zu 14 Pf., das Stück und Bohnen zu 50 Pf. das Pfund feilgehalten. Eine arme Frau mit einem kleinen Kinde auf dem Arm und zwei größeren an der Hand erklärte der Verkäuferin, daß sie zu diesen teuren Preisen nichts kaufen könne. Mit breitem Lachen erklärte diese darauf, dann müsse eben die Frau Dred freieren! Eine dabei stehende Köchin war aber resolut genug, sofort einen Schuttmann zu holen, der die Verkäuferin abführte, während ein anderer Schuttmann den Stand der Verkäuferin übernahm und die Waren zu mäßigem Preis verkaufte.

Aus anderen deutschen Staaten. Königsberg i. Pr., 20. Juli. Im Ostseebad Nantau (Santau) ertranken beim Baden in einer Untiefe sechs Kinder, sämtlich Mädchen der Königsberger Ferienkolonie.

Berlin, 21. Juli. Der Berl. Lokalanzeiger meldet aus Nantau zu dem Vordemgenannten, folgende Einzelheiten: Am Montag spielten 20 Mädchen unter Aufsicht einer Lehrerin an einer seit Jahren zum Baden benutzten Stelle, wo sich vermutlich in der letzten Zeit eine tiefe Stelle gebildet hatte, denn plötzlich verschwanden mehrere Mädchen im Wasser. Die Lehrerin flüchtete sofort ins Wasser und brachte fünf Kinder in Sicherheit. Als ihre Brüder Kasla, die fast unbefähigte Lehrerin aus dem Wasser und retteten noch eine Anzahl Kinder. Vier davon konnten ins Leben zurückgerufen werden, sechs jedoch, sämtlich aus Königsberg, sind tot.

Berlin, 21. Juli. Der Berl. Lokalanzeiger meldet aus Altenburg: Frau Geheimrat Köhler und ihre Tochter, Frau v. Ehrenberg in Altenburg, schenkten der dortigen Stadtgemeinde 100 000 Mark für Kriegsschadigte, sowie für Kriegswunden und Waisen.

Strafverfahren gegen „Die Internationale“. Wie das sozialdemokratische Zentralorgan mitteilt, ist gegen die Frauen Luzeburg und Zellen sowie gegen Wehring, Verlen und Pfeiffer in Düsseldorf ein neues Verfahren anhängig gemacht, das sich auf die in der Monatsheft Die Internationale veröffentlichten Aufsätze stützt.

Die Bierversorgung unserer Truppen. Berlin, 20. Juli. (Zeff. Stg.) Zur Frage der Bierversorgung der Truppen veranlaßt, daß eine allgemeine formelle Beschlagnahme der für die Truppen erforderlichen Biermengen vorerst herzustellen werden soll. Diese Beschlagnahme läßt nur in Betracht, wenn die Brauereien sich nicht bereitfinden würden, die nötige Menge freiwillig zur Verfügung zu stellen. Wohl sei nicht zu verkennen, daß die Lieferung für die Brauereien in Anbetracht der Kontingenzierung mit Schwierigkeiten verknüpft ist. Es werde aber der Brauindustrie Gelegenheit gegeben werden, ihre Interessen bei der von der Heeresverwaltung geschaffenen „Bier-einkaufszentrale der Heeresverwaltung“ in Berlin zur Geltung zu bringen.

Auf dem Felde der Ehre gefallene Badener. Den Helbentod fürs Vaterland fanden: Kan. Max Meißner, Gottfried Westermann und Wachtm. Friedrich Göhrig, Ritter des Eisernen Kreuzes, von

Karlstraße, Reserv. Georg Seifried von Karlsruhe-Weiertheim, Rusl. Ludwig Speidner von Alfeld, Lt. d. A. stud. jur. et. cam. Philipp Römmele, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Heidelberg, West. Profurst Karl Link von Raibstadt bei Sinsheim, Unteroff. Fritz Urban von Bergheim bei Durlach, Landwehrmann Martin Schmeling von Schwetzingen, Westmeister Hermann Müller von Unterbörsheim, Karl Friedrich Paul von Wülferthal, Erfahrer, Leop. Katsman von Stadelhofen, Rusl. Kapitän Sandhaas von Durbach, Erfahrer, Konrad Siebert von Eberstweier, Kriegsfreiw. Joseph Bucher von Kollnau, Landwehrm. Heinrich Faust von Weier bei Offenburg, Rusl. Michael Hebel, Schuhmann Karl Reist und Werkmeister Theodor Ruhn von Lahr, Bernhard Bühler von Sulz, Lehrer Max Baumann von Ruff, Unteroff. Karl Mehe von Emmendingen, Reserv. Estigius Schähle von Schonach, Reservist Jul. Gabriel von Zimmern bei Engen, Erfahrer, Verthaler Kaiser von Neuhausen, Buchhalter Franz Mayer von Börsach, Unteroff. Friedrich Wilhelm Mayer von Bodisch-Meinfeld, Inf. Fridolin Merkle von Midenbach, Rusl. Julius Rohrer von Unteregglingen, Rusl. Franz Wieland von Worblingen, Rusl. Ludwig Schwägler von Marzdorf bei Konstanz.

Ritter des Eisernen Kreuzes.

Das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhielten: Hauptm. Oberfeuerinspektor Redarmann von Freudenberg und Hauptmann Dr. Karl Gagemann, früherer Intendant in Mannheim.

Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielten: Unterleutnantmusikmeister Eugen Steinbach von Weuchal, West. Philipp Faehl von Schwetzingen, West. Peter Mohr von Schwetzingen, Sergeant Oskar Stegmüller von St. Leon, Lt. d. A. stud. phil. Albert Eber von Heidelberg, Kriegsfreiw. Karl Reinein von Raftat, Emil Müller II. von Rappeltob, West. Augustin Buchert von Stollhofen, Lt. d. A. Lehrer Franz Fehr und Hermann Wilsch von Zellingen, Unteroff. Ernst Günzinger von Rappel, West. Hugo Mehlreiter von Lahr, Erfahrer, Albert Linemann von Gerolzhelm, Off. Stellv. Dipl.-Ing. Margell Ribi und Kriegsfreiw. West. Franz Schattling von Freiburg, Leo Reichert von Wülferthal (wohnhaft in Karlsruhe), Unteroff. im Inf.-Regt. 109, der am Sonntag schon mit der Bad. Militär-Verdienst-Medaille ausgezeichnet worden war.

Lokales.

Karlsruhe, 22. Juli 1915. Aus dem Hofbericht. Die Großherzogin Luise feierte gestern abend nach zweitägigem Aufenthalt in Baden wieder auf einige Tage hierher zurück.

Hundstage. Die Zeit zwischen dem 23. Juli und dem 28. August heißt im Volksmund die Zeit der Hundstage. In ihr steht die Sonne im Zeichen des Löwen und der Hundstern oder Sirius geht mit der Sonne auf und unter. Wegen dieses Umstandes haben die Hundstage ihren Namen erhalten. Die Zeit der Hundstage galt bei den Griechen als besonders heiß, auch im Mittelalter hielt man die Hundstage für den heißesten Zeitraum des Jahres und an manchen Orten unterließ deshalb sogar der Gottesdienst. In unserm Jahre dürften wie die heißesten Tage bereits hinter uns haben.

Freie Eisenbahnfahrt bei Heimaturlaub.

Berlin, 21. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.) Bisher ist nur den zur Wiederbestellung ihrer Gesundheit, wie zur Frühjahrserholung und zur Ernte in die Heimat beurlaubten Mannschaften freie Eisenbahnfahrt gewährt worden. Nimmere ist für sämtliche Mannschaften bei Heimaturlaub während des Krieges freie Eisenbahnfahrt bewilligt worden.

Letzte Nachrichten

Berlin, 22. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.) Der Vertreter des bulgarischen Finanzministeriums, Dr. Stojanow, ist laut Vossischer Zeitung, zur Berechnung finanzieller Fragen in Berlin eingetroffen.

Petersburg, 22. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.) Petersburger Tel.-Ag. Ein Ukas des Zaren ordnet die Enderhebung der Duma für den 1. August an.

Unruhen unter den Arbeitern der Standard Oil Company. New York, 21. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.) Heute kam es unter den ausländischen Arbeitern der Standard Oil Company zu ersten Unruhen. Polizei, die die Ordnung herzustellen versuchte, wurde mit Steinen beworfen, jedoch sie schließlich ihre Knüttel gebrauchten mußte, um die Menge auseinanderzutreiben. Es wurden Schiffe gemeldet, jedoch wurde niemand verletzt.

New York, 22. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.) Ueber die bereits gemeldeten Unruhen unter den Arbeitern der Standard Oil Company in Babylon wird weiter gemeldet: Streikende verurtheilten die Anlagen der Standard Oil Company zu stürzen. Die Wächter feuerten ihre Revolver ab, verwundeten 3 Streikende und zerstreuten die Menge. Eine spätere Meldung besagt: Die Unruhen in Babylon haben sich wiederholt. 50 Personen wurden verwundet, darunter auch Polizisten. Die verwundeten Streikenden wurden in Spitäler gebracht.

Verwundeten austausch zwischen Deutschland und Rußland. Stockholm, 21. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.) Die deutsche und die russische Regierung haben die Vorschläge der Direktion des Roten Kreuzes betr. Austausch von Invaliden und verwundeter Gefangener zwischen Deutschland und Rußland gebilligt. Vier Büge mit Einrichtungen für Krankenpflege gehen dreimal wöchentlich von Saporanda nach Trelleborg oder umgekehrt ab, jeder mit 20 Verwundeten. Die Verbindung Sahnitz-Trelleborg wird von schwedischen Spezialdampfern besorgt. Die Wertschätzung zur Verhinderung von Epidemien findet in Sahnitz und Tornea statt. Der erste Zug geht in der ersten Augusthälfte ab.

Mailand, 21. Juli. (W.L.B. Nicht amtlich.) Die Stamps meldet aus San Daniele in Friaul: Die dortige Gegend wurde in der vorletzten Nacht von einem heftigen Hagel heimgesucht, wobei erheblicher Schaden verursacht wurde. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Karlsruher Ständebuch-Auszüge.
 Cheaufgebote. 20. Juli: Karl Meyer von hier, Lithograph hier, mit Katharina Wellmann von Sandhausen; August Schöble von Sulach, Maschinenarbeiter hier, mit Frida Garmer von Glöck.
 Geburten. 18. Juli: Walter Rother Philipp, Vater Philipp Günther, Obergering. — 17. Juli: Oskar, Vater Oskar Ruf, Schneidermeister. — 20. Juli: Maria Marta, Vater Aug. Runt, Vater.
 Todesfall. 20. Juli: Bernhardsine Vetter, alt 63 Jahre, Witwe des Sattlermeisters Guard Vetter.

Auswärtige Gestorbene.
 Frau Wilhemine Seidel, geb. Zimmermann, 87 Jahre.
 Baden-Baden: Gregor Michel, händischer Bauaufseher, 63 Jahre.
 Waldkirch (Glatz): Mathäus Gut, Hauptlehrer, 54 Jahre. — Martin Schach, Viehmermeister, 56 Jahre.

Handelsteil

Wertpapiere.
 Berlin, 21. Juli. (B.Z. nicht amtlich.) Börse fest im allgemeinen. Die Börse ist heute durch die zureichende Stimmung der Börsenbesucher unter dem Eindruck der sehr günstigen Meldungen des deutschen Generalstabs, ebenso infolge einer lebhaften Beschäftigung der deutschen Industrie von Tag zu Tag. Heute waren besonders Automobil-, Maschinenfabriks- und Bergwerksaktien begehrt. So sind als beliebt und höher zu nennen, Daimler, Benz, Hannoverische Maschinen, Sirch Kupfer, Erdölaktien, Rhön, Wismarhütte und Adler Oppenheimer. Heimische Renten und Kriegsanleihen blieben unverändert fest. Devisen waren etwas fester. Geldmarkt unverändert sehr flüssig.

Waren.
 Bühler Frühstmarkt. Am 20. Juli, nachmittags. Johannisbeeren ca. 1 Ztr. 24—25 M., Pfirsiche ca. 2 Ztr. 45—50 M., Birnen ca. 30 Ztr. 18—24 M., Äpfel ca. 35 Ztr. 20—28 M., Zimmes ca. 2 Ztr. 35 M., Pfanzen ca. 180 Ztr. 20—25 M., Floto ca. 80 Ztr. 30—38 M.
 Am 21. Juli 1915. Johannisbeeren ca. 8 Ztr. 24 M., Feilbeeren ca. 8 Ztr. 35—37 M., Pfirsiche ca. 4 Ztr. 50—60 M., Birnen ca. 35 Ztr. 18—25 M., Äpfel ca. 18 Ztr. 18—22 M., Frühweizen ca. 5 Ztr. 30 M., Floto ca. 50 Ztr. 34—40 M., Pfanzen ca. 140 Ztr. 18—30 M.

Getreide.
 Mannheim, 19. Juli. Getreide. Am heutigen Markt widelte sich das Verkaufsgeschäft im allgemeinen wohl in ruhiger Weise ab, allein das Getreide war trotzdem recht zuversichtlich. Die in jüngster Zeit in Süddeutschland niedergegangenen Regengüsse verfehlten ihre Wirkung nicht auf die Feldfrüchte, was der Unternehmungslust etwas Abbruch tat. Auf der anderen Seite aber waren große Vorräte verfügbarer Ware nicht am Markt, so daß auch dem Angebot der dringliche Charakter fehlte. Unter diesen Umständen konnte sich denn auch die feste Preishaltung durchweg behaupten. Was das Getreidegeschäft betrifft, so lag dieses schon dadurch recht still, daß namhafte Mengen nicht heran kommen konnten, was mit den schwierigen Beförderungsverhältnissen in Rumänien zusammenhängt. Was zum Angebot gelangte, fand aber durchweg gute Beachtung und glatten Absatz. Dabei stellte sich der Erlös für in Mannheim greifbare rumänische Buttergersten auf etwa 65—67 M. für den Doppelzentner, frei Eisenbahnwegen Mannheim. Die Ausdehnung des Waagesgeschäftes wurde ebenfalls ungünstig beeinflusst durch den knappen Vorrat, auch die Folge der erschwerten Weisung aus Rumänien. Man verlangte zuletzt für alten Donaumais etwa 58% bis 59% M. und für neuen Donaumais etwa 57% bis 58% M. für den Doppelzentner, ab bayerischen Stationen. In Mannheim greifbarer rumänischer Mais wurde in alter Ware heute zu 60—61 M. für die 100 Kgr., einschließlich Sad, bahrfrei Mannheim, gehandelt, während Mais neuer Ernte unter gleichen Bedingungen mit 54—57 M. der Doppelzentner bewertet wurde. Was das Weisgeschäft betrifft, so ließ man auf etwas reichlicheres Angebot in beschlagnahmefreier Ware, was mit der neuen beschlagnahmefreien Verordnung, wozu auch diese Ware Mitte August der Beschlagnahme verfällt, zusammenhängt. In Verbindung damit sah man auch billiger gehaltenen Angeboten, die ab und zu zu Geschäften führten. Die vom hiesigen Gemeinbewerband festgelegten Preise für Weizen, frei Haus Mannheim-Stadt, beliefen sich für den Doppelzentner: Weizen auszugsmehl Nr. 00 auf 50 M., reines Weizenmehl, 80prozentig, auf 43 M. und für Roggenmehl mit mindestens 82prozentiger Ausmahlung auf 38 M. — Von Futtermitteln wurden immer beachtliche Mengen dem Markt entnommen. Das Angebot an Auslandsfleisch war im allgemeinen unbedeutlich; was heran kam, wurde meist zu 51—52 M. der Doppelzentner bewertet. Das Angebot an beschlagnahmefreien Seelischen war ebenfalls beengt. Kostfischen wurden in kleineren Mengen zu etwa 60—62 M. angeboten. Nach Straßfurt trat im großen und ganzen guter Bedarf auf, und es wurden auch Abschlüsse zu etwa 41%—41% M. für den Doppelzentner, ab Wiesbaden, getätigt. Was in Futtermittel im Handel war, stellten sich nur kleine Mengen dar, für welche die Preise zwischen etwa 50% und 55%

M. für die 100 Kgr., ab niederdeutschen Stationen, sich bewegten. Unwesentliche Posten Stroh- und Kartoffelmehle waren zu verhältnismäßig hohen Preisen ebenfalls im Handel.

Vom Holzmarkt.
 Unser sachmännischer Mitarbeiter schreibt uns: In letzter Zeit bestand Neigung zu Abschlüssen in nordischer Kiefer, nachdem die Habelwerke im Rheinland, in Westfalen und in Norddeutschland wieder Verkäufe fertiger Habelwerke bewirkt und ganz annehmbare Preise (10 bis 12 v. S. mehr als 1914) erzielt konnten. Aber die Abschlüsse mit den skandinavischen Firmen des Holzgewerbes waren selten, weil die Forderungen infolge der Frachterhöhungen in der Ostsee um weitere 8 Prozent in die Höhe gingen. Es macht sich am deutschen Habelholzmarkt jetzt Knappheit in trockener, sofort zum Verlegen fertiger Ware bemerkbar, weil die Zufuhren mit dem Abgang von den Lagern nicht gleichen Schritt hielten. In inländischen Kieferböden ist das Angebot groß genug, aber meist handelt es sich hierbei um Ware vom letzten Einschmitt. Da für die Verkäufe von Habelbrettern in der Hauptsache Behörden in Frage kommen, die Garantie der Trockenheit fordern, so ist das Geschäft einigermaßen schwer geworden. Nach Kantonhölzern (Fichte und Kiefer) bestand Nachfrage. Freilich wollte man Preise, die der Versteuerung des Rohstoffes angemessen wären, nicht bewilligen, sondern weiter schwierige Längen mit 44 bis 45 M. laufen. Nach Ostpreußen gingen im Vertriebsabschnitt aus Sachsen und Mitteldeutschland mindestens 2000 Kubikmeter Bauholz. Aber auch schlesische Firmen waren an den Umsätzen stark beteiligt. Eine Bremer Holzhandlung, die in Königsberg eine Zweigabteilung errichtete, setzte an Bauhölzern gegen 5000 Kubikmeter um. Einzelne sächsische Firmen, so in Mies, haben ihre Produktionen auf Grund des ökonomischen Bedarfs bereits ausverkauft. Die Sägemerke in Eutinzen bekommen wegen des Herdenangeles ihr Rohholz aus den Forsten zu den Sägemerken nur langsam heran, so daß man recht häufig auf die Lieferungen von ausländisch vollständig angewiesen ist. Im Eichenhandel waren die Umsätze gering, weil es an Kriegslieferungen, namentlich an Aufträgen in Speichen, fehlt. Fourniere werden von kleineren Händlern, die ihre Ware zu Geld machen wollen, billig angeboten. Eine Berliner Firma ist infolge der ungünstigen Verhältnisse am deutschen Holzmarkt zahlungsunfähig geworden. Grubenholz ist gesucht, besonders in starken Abmessungen. Die Aufhebung des Jolles auf Zellulose hat am Papierholzmarkt eine gewisse Erleichterung geschaffen. Preise vorläufig unverändert. Wagnisböhlen bleiben weiter gefragt und wenig angeboten. Die Eisenbahnverwaltungen haben entgegenkommend vielfach die Fristen verlängert. Dadurch wird aber das knappe Lager in Waggonholz nicht größer.

Große Lieferungen von Holzwole.
 Wie wir hören, ist in letzter Zeit der Bedarf in Holzwole ganz gewaltig geworden, so daß nicht nur alle Unternehmungen, die dieses Erzeugnis herstellen, tagaus tagein beschäftigt sind, sondern auch neue Betriebe ins Leben gerufen wurden. Neuerdings werden in allen Kriegsgefangenenlagern die Katastrophen mit Holzwole, statt mit Stroh gefüllt. Diese Füllung hat sich außerordentlich bewährt; sie hält das Ungeziefer fern und braucht seltener erneuert zu werden als Stroh. Die Preise für Holzwole sind infolge des großen Bedarfes von rund 5 M. für 100 Kgr. auf etwa 7 M. gestiegen. Erwähnenswert ist eine große Verbindung der Garnisonverwaltung in Waagen am 28. Juli, in der die Lieferung von annähernd 100.000 Kilogramm Holzwole an den Mindeforderungen vergeben worden soll.

Viehpreis- und Schlachtberichte.
 Karlsruhe, 21. Juli. Viehmarkt. Anfuhr 902 St. Ochsen 40 St., Bullen 54 St., Kühe 95 St. und Färsen 139 St., geringere Kühe (Fresser) — St., Kälber 260 St., Stallmaische — St., Weibmaische — St., Schweine 814 St. Es wurde bezahlt für 50 Kilo Schlachtgewicht: Rinder, vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes, die noch nicht gezogen haben (ungejocht) 122—124 M., vollfleischige, ausgemästete im Alter von 4—7 Jahren 00—00 M., junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 120—122 M., mäßig genährte junge und gut genährte ältere 118—120 M., Bullen, vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes 110—118 M., vollfleischige jüngere 114—116 M., mäßig genährte junge und gut genährte ältere 110—114 M., Kühe, vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes 121—124 M., vollfleischige, ausgewachsene Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 95—100 M., wenig gut entworfene jüngere Färsen 118—121 M., mäßig genährte Kühe 90—96 M., gering genährte Kühe 88—90 M., Kälber, mittlere Maie- und beste Saugfälsler 127—130 M., geringere Maie- und gute Saugfälsler 123—127 M., geringere Saugfälsler 120—123 M., Weibmaische, Mastlammern 00—00 M., geringere Lammern und Schafe 00—00 M., Schweine, vollfleischige Schweine von 120—150 Kilo (240—300 Pfd.) Lebendgewicht — M., vollfleischige Schweine von 100—120 Kilo (200—240 Pfd.) Lebendgewicht 140.— M., vollfleischige Schweine von 80 bis 100 Kilo (160—200 Pfd.) Lebendgewicht 135.— M., vollfleischige Schweine unter 80 Kilo (160 Pfd.) Lebendgewicht 130.— M., Tendenz des Marktes: langsam.

— Karlsruhe. (Schlachthof.) In der Woche vom 12. Juli bis 17. Juli wurden im hiesigen Schlachthof geschlachtet: 1091 Stück Vieh und zwar: 273 Stück Großvieh (19 Ochsen, 145 Kühe, 67 Kühe, 42 Färsen), 368 Kälber, 380 Schweine, 37 Hammel, 4 Ziegen, 1 Hase, 0 Hund, 28 Pferde. 8035 Kilo Fleisch wurden außerdem von auswärts eingeführt und der Verkauf unterstellt.

Zur Fortsetzung meines
Total-Ausverkaufs
 habe ich Urlaub bis zum 24. ds. Mts. erhalten. Während dieser Zeit werde ich den Verkauf persönlich leiten.
 Hochachtungsvoll
Alexander Haunz
 Reise-Artikel — Feine Lederwaren
 Karlsruhe, Kaiserstrasse 108.

Für den Jugend-Sonntag!
 (Fest des sel. Bernhard von Baden • 25. Juli 1915)
 Bei uns soeben erschienen:
Lied
 zu Ehren des sel. Bernhard von Baden
 (Nach der Melodie: „Wunderschön prächtige“ etc.)
 An Liedern zu Ehren des sel. Bernhard von Baden ist kein Ueberfluß. Es wird daher obiges Lied alleseitig begrüßt werden und für den Jugend-Sonntag sehr willkommen sein.
 Preise: 1 Stück 2 M., 50 Stück 75 M., 100 Stück 1.—, 500 Stück 4.—, 1000 Stück 6.— M.
 Gefl. Bestellungen werden umgehend ausgeführt.
 Verlag der Aktien-Gesellschaft „Badenia“ Karlsruhe.

Der
Kathol. Jugendverein Karlsruhe-Süd
 feiert sein
25jähriges Stiftungsfest
 am 25. ds. Mts., abends 8 1/2 Uhr, im oberen Saale des Hotel
 Café Howard, 3381
 Mitglieder, sowie Eltern, Ehrenmitglieder und Freunde unseres Vereines sind hierzu freundlichst eingeladen.
 Kaplan Zion, Präses.

Erste Karlsruher 2502
chemigraphische Vervielfältigungsanstalt
 mit elektrischem Betrieb
 fertigt Plandrucke in Größe bis 1.10 m x 2.00 m direkt von Orig.-Zeichnungen und Karten für Architekten, Ingenieure, Städtebau, Vermessungsbureaus und Patentanwälte.
J. Dolland, Karlsruhe 34
 Teleph. 1612

Mühlhauser 2518
Reste F. 251
 große Neuheiten, billige Preise.
 Bernhardtstr. 9, 4. Stod.

Der Bilderausverkauf
 von
M. Mühlthaler
 dauert nur noch kurze Zeit.
 Ich verkaufe
 religiöse Stiche, Gravüren,
 Landschaften u. Genrebilder,
 Kreuze u. Spiegel
 zu jedem annehmbaren Gebot
 Karlsruhe, Erbprinzenstr. 26
 2117.F.251

Durch den bereits 12 Monate andauernden
 Kriegszustand haben die im Buchdruckgewerbe
 zur Verwendung kommenden Materialien eine
 bedeutende Preissteigerung erfahren, ferner
 sind die Herstellungskosten für Satz und Druck
 durch die in den Verhältnissen liegende wesentliche
 Erhöhung der Unkosten vergrößert worden.
 Es ist den Buchdruckereibesitzern Deutschlands
 nicht mehr möglich, die dadurch entstehenden
 Mehrkosten allein zu tragen, sie sehen sich
 deshalb veranlaßt, wie dies die anderen
 verwandten Gewerbe bereits früher getan haben,
 zur Deckung wenigstens eines Teiles der Mehr-
 ausgaben eine
**Erhöhung der bisherigen Satz- und Druck-
 preise um 10 v. H.**
 eintreten und die Verrechnung der verbrauchten
 Papiere, Briefumschläge und ähnlichem nach
 der jeweiligen Marktlage erfolgen zu lassen.
 Deutscher Buchdrucker-Verein Kreis IVa
 (Württemberg, Baden, Hohenzollern, Pfalz).
 Juli 1915.

Druckfachen jeglicher Art fertigt schnellstens an
 „Badenia“, Aktiengesellschaft für
 Verlag und Druckerei Karlsruhe.

Ein Fräulein
 geübten Alters, gesund und fröhlich,
 seitiger Haushälterin im Pfarrhaus,
 mit besten Zeugnissen, sucht wieder
 eine solche Stelle. 3372
 Angebote unter Nr. 287 an die
 Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten.

Mädchen
 Wegen Erkrankung des jetzigen,
 wird sofort braves
 für tagsüber gesucht.
 Kriegstraße 175, II.,
 3392
 Karlsruhe i. B.

Gebrüder
Scharff
 Frisch eingetroffen:
**Gemüse-
 Nudeln**
 (schöne, gelbe Ware)
 per Pfd. 61 J
Maisgrieß
 per Pfd. 45 J
Tapioka
 per Pfd. 60 J
Zwiebeln
 per Pfd. 28 J
 3384

**Fahrrad-
 Reparatur-Werkstätte**
Carl Steinbach
 Karlsruhe
 Erbprinzenstr. 36, n. d. Hauptpost.
 Reparaturen, sowie
 Einsetzen von Freilaufnaben in allen
 Systemen werden
 pünktlich ausgeführt. Emailierung
 und Vernickelung, das Instandsetzen
 der Räder jetzt beste Gelegenheit.
 Ersatz- und Zubehörteile billigst.
 Allein-Vertreter: 3242
**Stoewer-Greif- und
 Dürkopp-Fahrräder**

4 1/2 % Teilschuldverschreibungen
 der
Herderschen Verlagshandlung zu Freiburg i. B.
 Vom 1. März 1911, II. Emission.
 Bei der am 6. Juli 1915 vorgenommenen notariellen Auslosung
 der auf 1. März 1916 zur Rückzahlung zu kommenden Teilschuld-
 verschreibungen obigen Anleihe wurden folgende Nummern gezogen:
Lit. A; 33 Stück à M 1000.—
 28, 110, 123, 160, 164, 178, 180, 247, 262, 277, 297,
 329, 331, 367, 374, 375, 400, 408, 429, 441, 465, 488,
 516, 543, 580, 615, 645, 678, 689, 695, 699, 712, 733.
Lit. B; 20 Stück à M 500.—
 4, 18, 40, 42, 50, 55, 61, 83, 97, 136, 145, 168,
 220, 228, 253, 266, 352, 399, 421, 450.
Lit. C; 4 Stück à M 200.—
 17, 56, 91, 100.
 Die Verzinsung der gezogenen Schuldverschreibungen
 hört mit dem zur Rückzahlung bestimmten Zeitpunkt auf.
 Die Auszahlung der gezogenen Stücke zum Nennwert mit einem
 Zuschlag von 2% erfolgt auf den 1. März 1916 bei der Bankhaus
 J. H. Krebs und an der Stelle der Herderschen Verlagshand-
 lung, beide in Freiburg i. B., gegen Rückgabe der betreffenden
 Teilschuldverschreibungen und der dazu gehörigen noch nicht fälligen
 Zinsscheine. 3391
 Freiburg i. B., den 20. Juli 1915.
 Herdersche Verlagshandlung.

Das echte Kasseler
Simonsbrot
 mit Streifband und schwarz-weiß-roter Schutz-
 marke, ist jetzt wieder regelmäßig erhältlich.
 Da die Reichsbehörde nur analphabetischen
 Roggen uns verfügbar gemacht hat, dessen Preis,
 gegenüber inländischer Ware, doppelt erhöht ist, mußte auch der
 Preis einen wesentlichen Anschlag erfahren. Laut § 45 der Bundes-
 rats-Verordnung vom 25. Januar 1915, unterliegt dieses Brot nicht
 dem Brotmarkenzwang. Nähere Auskunft gibt die Niederlage:
Herm. Munding, Kaiserstrasse 110, Telephon 1043.
 Inh.: **Georg Heinze.**
 Mitglied des Rabattspare-Vereines. 3386

Feldpostdrucksachen.
 Für Liebesgaben sendungen:
 20 Stück Feldpostkarten . . . 15 Pfennig
 20 „ Briefbogen . . . 15 „
 20 „ Briefumschläge . . . 10 „
 Alle 3 Drucksachen zu je 5 Stück
 in einem Mäppchen . 15 Pfennig.
 Für Korrespondenz und Sendungen
 aus der Heimat ins Feld:
 20 Stück Feldpostkarten . . . 15 Pfennig
 20 „ Briefumschläge . . . 10 „
 20 „ Aufklebeadressen . 10 „
 20 „ Zeitungsumschläge 20 „
 Alle 4 Drucksachen zu je 5 Stück
 in einem Mäppchen . 15 Pfennig.
 Gefl. Bestellungen erbittet
 Geschäftsstelle des Bad. Beobachters